

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburg**

**Poppe, Franz**

**Zürich, [1889?]**

6. Jever.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7880**

noch wohl erhalten, als ob erst gestern und nicht schon vor Jahrhunderten Menschenfüsse darauf gewandelt hätten. Die grosse Glocke wurde gerettet und nach Tettens geschafft, wo sie noch die Gläubigen zur Andacht ruft.

Von Wilhelmshaven fahren wir zurück nach Sande, an den Stationen Sander Busch, wo die Bahn den Jade-Ems-Kanal kreuzt, und Heidmühle vorbei nordwärts nach

## 6. Jever.

Gasthöfe: Hof von Oldenburg. — Hôtel Buck. — Hôtel zum Adler. — Rühringer Hof. — Hôtel zum Schütting. — Bahnhofs-Hôtel etc.

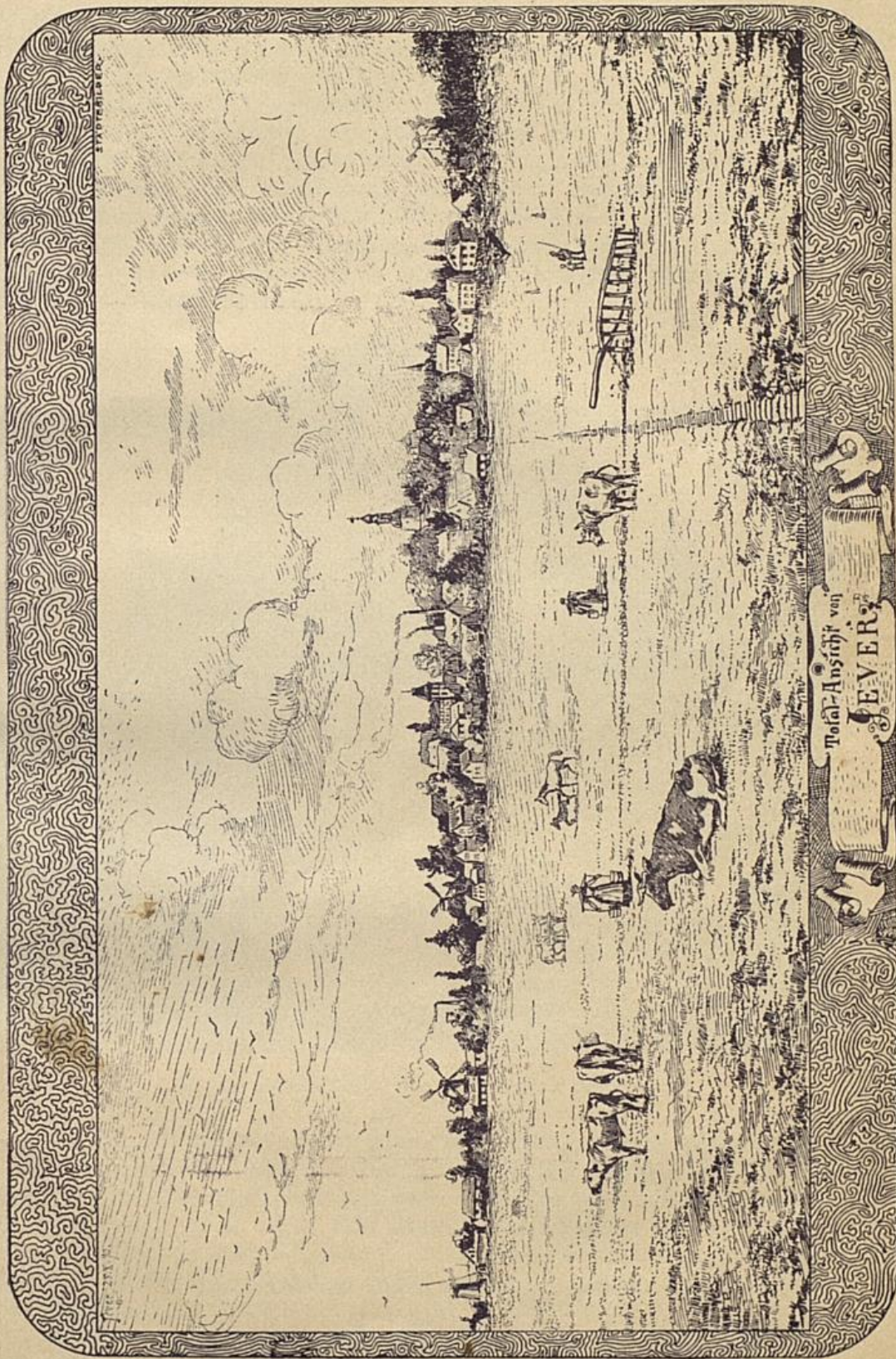
Jever, der Centralpunkt des Jeverlandes, früher Geverden genannt, ist eine sehr freundliche Stadt mit ca. 5200 Einwohnern. Der Ort ist sehr alt. Fräulein Maria, die letzte angestammte Regentin des Landes (gestorben 1575) befestigte ihn und erhob ihn zu einer Stadt

(1536). Jever ist der Sitz eines Amtsgerichts, hat eine evangelische und eine katholische Kirche, eine Synagoge, ein Gymnasium, ein grosses Krankenhaus (Sophienstift), ein altes Schloss mit Park und treibt bedeutenden Getreide- und Viehhandel. Vielen Verkehr bringen der Stadt die häufigen Vieh- und Pferdemarkte, die vom Frühling bis spät in den Herbst abgehalten werden. Mit der Nordsee steht Jever in Verbindung durch eine Bahn nach Carolinensiel. Die sogenannte Küstenbahn führt von Jever nach Ostfriesland. Das Jeverische Schützenfest ist ein Volksfest für das ganze Land. Durch den vielfachen Verkehr mit Landleuten ist in der Stadt ein Ton herrschend geworden, der die Mitte hält zwischen städtischem und ländlichem Ton. Die Jeveraner, selbst die Gebildeten unter ihnen, sprechen in ihren Zusammenkünften lieber platt- als hochdeutsch. Sie haben namentlich viel Sinn für Musik und Gesang, der in Gesangvereinen gepflegt wird. Durch gute Schulen wird die Intelligenz der Jeveraner wesentlich gefördert. Das Marien-Gymnasium, 1573 von Fräulein Maria gestiftet, hat sich stets eines vorzüglichen Rufes erfreut, und mehrere berühmte Männer, wie den Geschichtsforscher



Schlosser-Denkmal in Jever.

chen in ihren Zusammenkünften lieber platt- als hochdeutsch. Sie haben namentlich viel Sinn für Musik und Gesang, der in Gesangvereinen gepflegt wird. Durch gute Schulen wird die Intelligenz der Jeveraner wesentlich gefördert. Das Marien-Gymnasium, 1573 von Fräulein Maria gestiftet, hat sich stets eines vorzüglichen Rufes erfreut, und mehrere berühmte Männer, wie den Geschichtsforscher



Totaal-Ansicht van  
VEER



Friedrich Christoph Schlosser (geboren 1776 zu Jever, gestorben 1861 zu Heidelberg), den Chemiker Mitscherlich (geboren 1794 zu Neuende im Jeverlande, gestorben 1863 zu Berlin) u. a. sind aus dem jeverschen Gymnasium hervorgegangen. Ersterem ist zu Jever ein Denkmal errichtet, auf welches man stösst, wenn man vom Bahnhofe die Prinzenallee einschlägt. (Siehe das Bild!) Allgemein bekannt ist, dass mehrere Herren, „die Getreuen von Jever,“ dem Fürsten Bismarck alljährlich zu seinem Geburtstage ein Geschenk von 101 Kibitzeiern machen und dass sie als Gegengeschenk einen silbernen „Kibitzbecher“ erhielten. (Siehe das Bild sowie Horch's Restaurant, die Stammkneipe der Getreuen!)



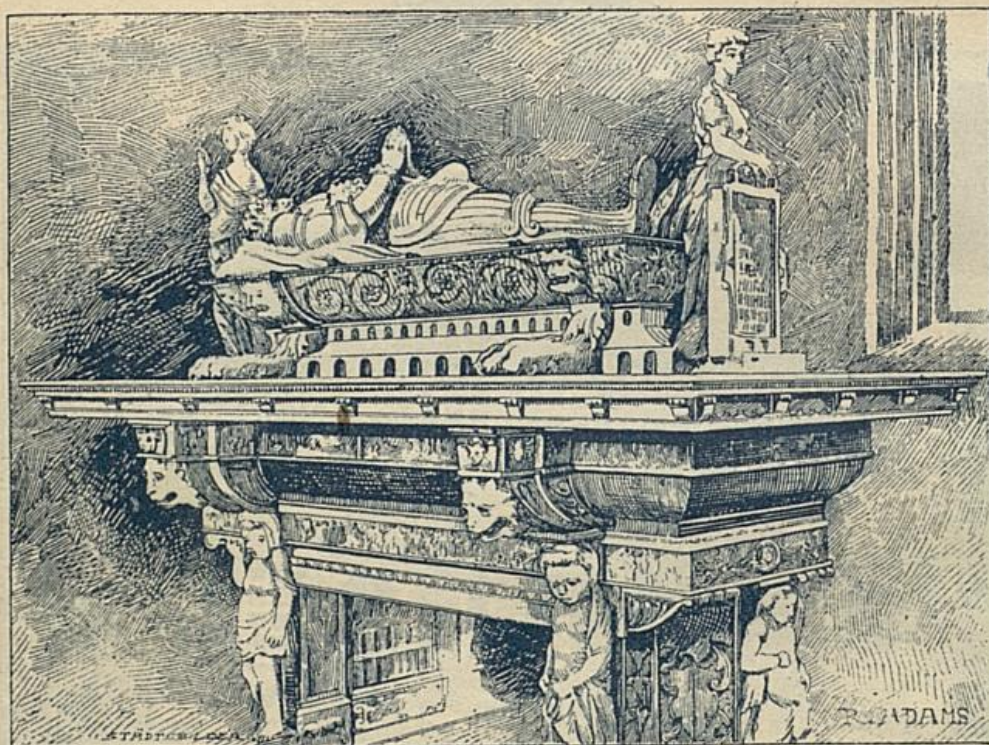
Horchs Stammkneipe der Getreuen in Jever.

Die Umgebung der Stadt kann man wohl idyllisch nennen; besonders hat dieselbe gewonnen durch die schönen Anlagen, die an die Stelle der abgetragenen Festungswerke getreten sind. Angenehm ist ein Spaziergang nach dem, eine Stunde südlich gelegenen grösseren, herrschaftlichen Gehölz Upjever, auf dessen Eichbäumen sich eine grosse Reiherkolonie befindet, und nach den Ruinen des Klosters Oestringfelde.

Jever ist reich an historischen Erinnerungen aus der Zeit der Häuptlinge (Edo Wiemken der Ältere gestorben 1410, Sibeth Papinga gestorben 1433, Hajo Harles gestorben 1441, Tanno Düren

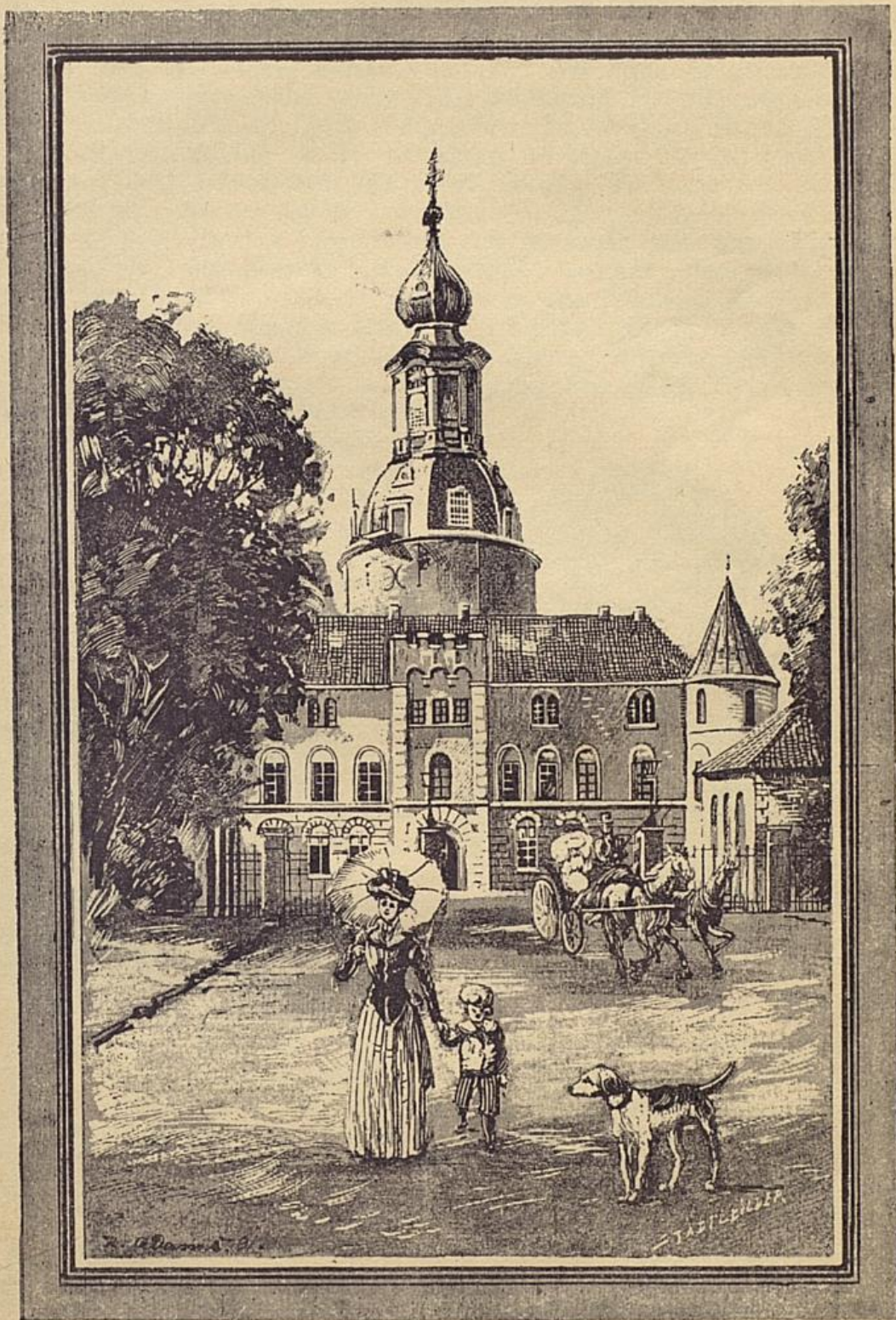
gestorben 1468, Edo Wiemken der Jüngere gestorben 1511) und der letzten, im Kampfe mit dem Grafen Edzard von Ostfriesland schwergeprüften, musterhaften, noch jetzt unvergessenen Regentin, Fräulein Maria („Froich Marri“) von Jever. Sie starb 1575, nachdem sie ihr Land ihrem Neffen, dem Grafen Johann XVI. von Oldenburg, vermacht hatte. Nach Graf Anton Günthers Tode (1667) kam Jever an dessen Neffen, den Fürsten Johann von Anhalt-Zerbst, und nach dem Aussterben dieses Fürstenhauses fiel Jever an die Kaiserin Katharina II. von Russland (1793). Der Kaiser von Russland übertrug endlich (1823) die Herrschaft an Oldenburg.

In der grossen Stadtkirche, die nach einem Brande (1728) fast ganz neu wieder aufgebaut wurde, befindet sich hinter dem Altar ein



Edo Wiemken-Denkmal in der Stadtkirche in Jever.

sehr kunstvolles, von Fräulein Maria ihrem verstorbenen Vater, Edo Wiemken dem Jüngeren, zu Ehren errichtetes Denkmal. Steinerner Pfeiler tragen einen getäfelten Baldachin. Unter demselben steht ein aus schwarzem Marmor gearbeiteter Sarkophag, auf welchem in weissen Marmor gehauen die lebensgrosse Figur des Häuptlings ruht. Die Mosaikarbeiten und die Reliefs sind mit grosser Sorgfalt und nicht ohne Kunst gearbeitet. Ein kölnischer Meister soll der Schöpfer des Denkmals sein. (Siehe das Bild!) — Ein schönes Denkmal mittelalterlicher Baukunst ist auch das alte, frühere Residenzschloss der Häuptlinge aus der Familie der Papinga mit seinen Erkern und dem ca. 60 m hohen, runden, schlanken Turm, der oben in einer Kuppel endet. (Siehe



(Oldenburg),

Grossherzogl. Schloss.





das Bild!) Der Bau des Schlosses wurde angefangen im Jahre 1359 von Edo Wiemken dem Älteren und vollendet von seinem Enkel Hajo Harles. Letzterer hat insbesondere den Turm aufgeführt, der in damaliger Zeit eine starke Befestigung war. Die Form des Schlosses ist die eines Vierecks, durch welches ein geräumiger Hof eingeschlossen wird, auf welchem der Turm emporragt. Im Schlosse ist es jetzt sehr still und einsam, da es von keiner fürstlichen Person bewohnt wird; nur der oldenburgische Hof pflegt mitunter auf kurze Zeit darin zu residieren. Es hat weiter keine Merkwürdigkeiten aufzuweisen als einige Reliquien (Maria's Panzerhemd), eine kunstvoll, ganz aus Eichenholz getäfelte Zimmerdecke eines grossen, schönen Bankettsaales, einige alte Gemälde, darunter ein Portrait des Fräuleins Maria und eins der russischen Kaiserin Katharina. Maria's Bildnis zeigt uns ein blasses, tiefernstes Frauenantlitz, schwarze Kleidung und eine weisse Schirmhaube, wie sie in Bildern jener Zeit häufig vorkommen.

(Siehe das Bild!) Die kunstvolle Renaissancedecke im Schlosse ist ein Werk der deutschen Spätrenaissance und wahrscheinlich im Anfange des 17. Jahrhunderts entstanden. Der Name des Meisters ist bis jetzt nicht zur Genüge festgestellt. Die nächste Umgebung des Schlosses bildet ein geschmackvoll angelegter Garten, der über den abgetragenen Schlosswällen und zugeworfenen Gräben sein frisches Grün und sein schattiges Laubdach in üppiger Fülle ausbreitet.

Steigen wir einmal den Schlossturm hinan, um oben aus der Kuppel eine weite, köstliche Umschau zu halten. Wir überschauen das ganze Jeverland bis Wangerooge. Eine unabsehbare weite Ebene dehnt sich vor uns aus. Keine Anhöhe, kein Wall, kein Gebüsch versperrt die Aussicht. Nirgends eine unbebaute, öde und unfruchtbare Stelle. Jeder Fuss breit Erde ist benutzt und mit Fruchtbarkeit gesegnet. Grün, Gelb und Rot, das sind die Farben der Landschaft. Grün ist die Grundfarbe, aber ein Grün in allen Nüancen, vom zarten Hellgrün bis zum gesättigten Dunkelgrün. Auf diesem Grunde treten gelbe und rote Stellen scharf hervor, wie Blumen einer Stickerei. Grün sind die üppigen Weiden und Wiesen, die wogenden Saatfelder mit Hafer, Gerste und Weizen. Die Fülle der Säfte färbt sie oft dunkel bläulichgrün. Beginnen sie zu reifen, so wird die Farbe heller und spielt ins Gelbliche über; nach und nach wird sie goldgelb und endlich zur Zeit der Reife weissgelb. Dazwischen das intensive Grün der Bohnenäcker, die während der Blüte einen wunderschönen, fast betäubenden Duft über das ganze Land aushauchen.





Mit dem Grün kontrastieren in frischer, lebhafter Weise die blühenden, goldgelben Rapsfelder, in unregelmässigen Abständen über die Fläche verteilt. Und nun diese hellroten Punkte, die aus dunklem Grün hervorleuchten: es sind im Schatten hoher Eschen und fruchtbarer Obstbäume die grossen, stattlichen

Bauernhöfe, aus Rotsteinen aufgeführt und alle mit Ziegeln gedeckt. Kein einziges Haus, das wie im Butjadingerlande mit Reit oder Stroh gedeckt wäre. Schon dieser Umstand giebt der jeverschen Marsch ein verändertes schöneres Ansehen; noch mehr aber thun es die grösseren und kleineren Baumanpflanzungen bei jedem Gehöft, wodurch die Ebene weniger kahl und einförmig erscheint. Die Höfe liegen fast alle vereinzelt, nur hin und wieder rücken die Häuser zu grösseren und kleineren Gruppen, zu Kirch- und Nebendörfern zusammen. Überall, in verhältnismässig kleinen Abständen, sieht man die hohen, dunkeln Mauern der alten, ehrwürdigen Friesenkirchen mit ihren kleinen, spitzen Fenstern emporragen. Die Kirchen, welche wir sehen, sind in der Richtung von Südwesten nach Nordwesten: Cleverns, Sandel, Schortens, Sande, Neuende, Bant, Heppens, Accum, Fedderwarden, Sillenstede, Sengwarden, Westrum, Waddewarden, Pakens, Wüppels, Oldorf, St. Jost, Wiarden, Minsen, Hohenkirchen, Tettens, Middoge, Wiefels. Dazwischen erheben sich zerstreut die hohen, holländischen Windmühlen mit ihren weiss und grün angestrichenen Flügeln. Sie bringen Leben und Bewegung in die Landschaft.

Von Jever bringt uns die Bahn durch die Kirhdörfer Wiefels, Tettens und Hohenkirchen nach dem Küstenorte Carolinensiel, einem Hafensplatze an der Harle, in der Provinz Hannover. („Meents Hôtel“ und „Hôtel zur Traube.“) Interessant ist ein Gang von Carolinensiel auf dem Deiche ostwärts. Nach Norden schweift der Blick über das Meer mit der Insel Wangerooge, landeinwärts über das ungemein fruchtbare neueingedeichte Grodenland mit den stattlichen Bauernhöfen. Am Deiche treffen wir Friederikensiel, wo früher die Abfahrtsstelle nach Wangerooge war, weiter östlich das Dorf Minsen mit der hochgelegenen Kirche, die auch als Seezeichen auf allen Seekarten verzeichnet steht, weiterhin — an der Jade —

Schillig, wo sich ein Leuchtturm für die Jade befindet und wo in Kriegszeiten eine Marinestation eingerichtet wird. Gegenüber auf der Mellum-Plate erhebt sich der Weserleuchtturm. Auf dem Deiche südwärts längs des Jadebusens fortwandernd gelangen wir nach folgenden Ortschaften, sogenannten Sielen: Horumersiel, Hohenstiefersiel, Crildumersiel, Hooksiel, das mit Jever durch einen Kanal in Verbindung steht, Inhausersiel, Kniphäuser- und Rüstiersiel. Siele sind Schleusen vor der Kanalmündung im Deiche. Das Aussentief dient zugleich den Schiffen als sicherer Hafen. Früher wurde der Verkehr und Handel Jeverlands nur durch diese Hafenplätze vermittelt. Rüster- und Hooksiel sind gegenwärtig die wichtigsten. Von der Friedrichs-Schleuse bei Carolinensiel fährt jeden Tag das Postschiff nach Wangerooge, hin und zurück, in ca. 1—1½ Stunde. Diese Fahrt kostet 2,50 Mark, einschliesslich des Wagens, der uns von der Reede bis zum Dorfe bringt. Neuerdings ist ausserhalb des Deichs, am Aussentief, durch die oldenburgische Eisenbahndirektion ein kleiner Hafen gebaut, von welchem aus täglich ein Dampfer nach Wangerooge und Spiekerooge fährt.

Am Wattufer bei Wangerooge müssen die Passagiere auf ein Segelschiff und zuletzt auf einen Wagen umsteigen, der sie an die Insel bringt. Die Eisenbahn-Direktion beabsichtigt, einen Schienenstrang von der Harle nach dem Dorfe zu bauen.

### 7. Wangerooge.

Gasthöfe und Wohnungen:

Pension mit Wohnung in dem stattlichen Kurhause des Herrn Rösing oder in den Logierhäusern. Preise: täglich 4—5½ Mk. Kleine Kinder nach Übereinkunft. Die Zimmermiete bei den Insularen variiert von 8—20 Mk. wöchentlich, je nach Grösse und Einrichtung der Zimmer. Ausser dem Kurhause sind noch zwei Gasthäuser vorhanden mit Handlung resp. Bäckerei (Ahmels und Hanken). Im Jahre 1890/91 ist am Nordstrande ein neues Hôtel mit 37 Fremdenzimmern erbaut, H. Gerkens Strand-Hotel. Wo früher die Saline war, ist ein kleines Kaffeehaus erbaut („Saline“), mit schöner Veranda, Blick nach dem Festland und auf die Reede. Dasselbst auch zwei Kegelbahnen. Früher hatte der Staat dort, wo jetzt das Kaffeehaus ist, eine Saline eingerichtet, die aber bald wieder aufgegeben werden musste (1854), weil das Unternehmen sich nicht rentierte, indem zur wohlfeilen Gewinnung des Kochsalzes aus Meerwasser ein wärmeres Klima erforderlich ist.

Im Westen der Insel, wo das alte Dorf gestanden hat, ist eine Schenkwirtschaft, „Zur Erholung“. Der auf den Dünen, zwischen Herren- und Damenstrand, geschmackvoll eingerichtete Pavillon, die sogenannte „Giftbude“, gehört ebenfalls dem Herrn Rösing. Westlich von derselben befindet sich ein Seezeichen und weiterhin auf den Dünen ein Maschinenhaus mit Nebelhorn, die sogenannte Syrene.

Badedirektion: Herr Rösing; erteilt jeder Zeit nähere Auskunft. Kurtaxe 2 Mark.